



Anthroposophie weltweit

Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht

6/19

■ ANTHROPOSOPHISCHE GESELLSCHAFT



Mut entwickeln: Teilnehmende der Jugendtagung «Courage» auf dem Münsterplatz in Basel

Verwandlungskräfte Mut, Unbefangenheit und Vergebung

Der unterschweligen Angst begegnen

Liebe Mitglieder und Freunde

Wir leben in einer Welt, die von Furcht und Angst beherrscht wird. Wir begegnen ihnen in einer konkreten äußeren Gefahr oder Bedrohung oder als inneres Unbehagen angesichts einer zunehmenden Instabilität in den Jahreszeiten, der Ökologie, der Wirtschaft und angesichts einer hohen sozialen Komplexität. Diese unterschwellige Angst kann sich auf vielerlei Weise manifestieren, beispielsweise als Lähmung und Vermeidungsverhalten, im Leugnen der Lebenswirklichkeit, in Panikreaktionen sowie als Aggression und Gewalt gegenüber sich selbst und anderen. Die Lebensumstände verlangen immer wieder, dass wir in uns selbst erkennen, wie oft wir der Herrschaft der Angst zum Opfer fallen, die unsere Wahrnehmungen und Reaktionen im Alltag so leicht prägt.

Durch Selbstverwandlung zur Weltwirksamkeit

Derzeit wird viel Aufmerksamkeit darauf gerichtet, Angst mit den Mitteln der Selbstverwandlung anzugehen, um die Welt zu verändern. Drei Fähigkeiten helfen dabei: Mut, Unbefangenheit und Vergebung. Unter welchen Bedingungen lassen sich diese Qualitäten erwerben und leben?

So hat beispielsweise die internationale Tagung «Courage» der Jugendsektion von

23. bis 27. April am Goetheanum rund 650 Schülerinnen und Schüler dazu gebracht, herauszufinden, was es bedeutet, Mut zu entwickeln. Eine Jugendtagung in Spring Valley (New York, US) wird sich von 8. bis 11. August auf «Questions of Courage» (Fragen des Mutes) konzentrieren. Die Sommer-tagung mit den vier Mysteriendramen Rudolf Steiners von 29. Juli bis 4. August am Goetheanum konzentriert sich auf Angst als Tor zu Gesundheit und Spiritualität. Das Social Initiative Forum ist ein wachsendes Netzwerk von Organisationen, Initiativen und Individualitäten. Es setzt sich aktiv dafür ein, Diskriminierung, Marginalisierung und Ungleichheit durch Unbefangenheit, Empathie und Vergebung zu überwinden. Das Forum wird von 18. bis 20. Oktober das Seminar «Ethischer Individualismus: Transformation von Selbst und Gesellschaft» am Goetheanum durchführen. Zudem findet von 12. bis 15. Dezember in Sekem (EG) das Forum «Unfolding Individual Potential for the Future» (Entfaltung individueller Zukunftspotenziale) statt.

Wir laden Sie herzlich ein, durch Teilnahme an diesen und anderen Veranstaltungen zu einer mutigen, offenen Zukunft beizutragen, die auf den Verwandlungskräften Vergebung und Liebe basiert. | *Joan Sleigh, Goetheanum*

31. Mai 2019 | 4.50 Franken
Anthroposophie weltweit Nr. 6

Denkanstoß

3 Umgang mit der digitalen Welt

Anthroposophische Gesellschaft

- 1 Der unterschweligen Angst begegnen
- 2 Rudolf Steiner: Impfen
- 3 Brief von Justus Wittich
- 3 Initiative junger Mitglieder
- 4 Zusatz «Allgemeine»
- 4 Frankreich: An drei Orten
- 5 Deutschland: Zweigblatt
- 10 100. Geburtstag: Traute Lafrenz Page
- 11 Jaime Padró †
- 11 Verstorbene Mitglieder

Goetheanum

- 5 Leitung: Christus-Verständnis
- 5 Bühne: Angst und Gesundheit

Freie Hochschule für Geisteswissenschaft

- 6 Medizinische Sektion: Wie stellen wir uns weltweit zum Thema Impfen?
- 7 Medizinische Sektion: Luzerner Psychiatrie
- 7 Anthroposophic Council for Inclusive Social Development: Aktuelles via Newsletter
- 8 Jugendsektion: Handeln aus dem Herzen (Tagung «Courage»)
- 9 Sektion für Redende und Musizierende Künste: Thomastik-Geige

Anthroposophie in der Welt

- 9 Schweiz: Bedeutung und Ziel
- 9 Russland: Spirituelle Ökologie

Forum

- 10 Zum Treffen der Zweigverantwortlichen und zur Generalversammlung

Feature

- 12 Sozialstudie «(Re)Search»: Immer in Entwicklung

Rudolf Steiner

Impfen

Frage: Wenn die Verhältnisse so liegen, wie zum Beispiel in unserer Gegend, wo die Einwirkung durch die Erziehung und so weiter sehr schwierig ist, wie soll man sich da verhalten?

Da muss man eben impfen. Denn das Fanatische Sichstellen gegen diese Dinge ist dasjenige, was ich, nicht aus medizinischen, aber aus allgemein anthroposophischen Gründen, ganz und gar nicht empfehlen würde [...]

Ich habe das immer, wenn ich mit Ärzten befreundet war, als etwas zu Bekämpfendes angesehen, zum Beispiel bei Dr. Asch, der absolut nicht geimpft hat. Ich habe das immer bekämpft. Denn wenn er nicht impft, so impft eben ein anderer. Es ist ein völliges Unding, so im einzelnen fanatisch vorzugehen.

Siehe Beitrag von Georg Soldner auf Seite 6. **Quelle** Rudolf Steiner, GA 314, Zur Therapie und Hygiene, S. 287f.

■ DENKANSTOSS

Umgang mit der digitalen Welt

Wärme, Kraft und Technologie

Als Laura Scappaticci diesen Beitrag schrieb, saß sie an ihrem Laptop in einem Café, ein weit verbreitetes Bild in den heutigen USA. Wir haben Technologie bei uns, ob wir uns für sie interessieren oder nicht. Warum sollten wir uns für sie interessieren? Wie können wir sie als Werkzeug für eine Verbindung zur Anthroposophie und zueinander nutzen?

Die Anthroposophische Gesellschaft in Amerika nutzt Technologie, um einen Raum zum Lernen und einen Ort für Begegnungen zu schaffen. Wir haben Webinare (interaktive Online-Kurse) zu anthroposophischen Themen wie Wirtschaft, Meditation und Gesundheit erstellt. Wir verwenden digitale Plattformen für Zweigtreffen auf Landesebene, um uns über Aufgaben und neue Erkenntnisse auszutauschen. Wir haben einen Podcast (ähnlich einer Radiosendung) mit Interviews mit Anthroposophen auf der ganzen Welt.

Ersetzt all dies den begabten Redner, der mit Menschen vor Ort arbeitet? Das wird nie der Fall sein. Jedoch werden Zuhörerinnen und Zuhörer durch Online-Technologien ermutigt, ein Thema entweder live oder zu einem für sie günstigen Zeitpunkt auf eine Weise zu erforschen, die leicht zugänglich, erschwinglich und ökologisch ist. Unsere Mitglieder danken uns für unsere via Internet bereitgestellten Inhalte und verweisen beispielsweise auf eingeschränkte Mobilität oder das Fehlen einer anthroposophischen Gemeinschaft in ihrer Region.

Kräfte der Seele stärken

Heutzutage werden die Menschen auf ihrem Lebensweg von Technologie begleitet. Per Google könnte ein suchender Mensch eine echte Frage stellen. Wenn er in die Suchmaschine eintippt: «Was ist Anthroposophie?», dann sollten wir diese Frage mit einem herzlichen, einladenden «Guten Tag» beantworten, mit einem Gruß, der einen Weg zur menschlichen Begegnung und Erkenntnis bietet.

Gleichzeitig müssen wir für die Kräfte, mit denen wir arbeiten, wach sein. Rudolf Steiner sagt in «Kunst im Lichte der Mysterienweisheit» (GA 275), Vortrag vom 28. Dezember 1914: «Es wäre das Allerfalscheste, wenn man nun etwa sagen würde, da müsse man sich sträuben gegen das, was nun einmal die Technik uns in dem modernen Leben gebracht hat, man müsse sich hüten vor dem Ahriman, man müsse sich eben zurückziehen von diesem modernen Leben. Das würde in gewissem Sinne eine spirituelle Feigheit bedeuten. Das wahre Heilmittel besteht darin, [...] die Kräfte der Seele stark zu machen, damit das moderne Leben ertragen werden kann.

Ein tapferes Sich-Verhalten zum modernen Leben ist dasjenige, was notwendig ist nach dem Weltenkarma, und deshalb hat die wahre Geisteswissenschaft diesen eigentümlichen Charakter, dass sie von vornherein [...] mehr oder weniger sogar intensive Anstrengungen von der menschlichen Seele fordert.»

Begegnungsmöglichkeiten

In unserer Arbeit mit dem Internet muss ein warmes Interesse für den anderen Menschen sein. Wir können Technologie nicht in unser Leben einbeziehen und sie dabei «kalt» lassen. Wenn die Technologie uns isolieren kann, müssen wir sie nutzen, um dieser antisozialen Kraft entgegenzuwirken. Wir müssen uns bemühen, gemeinsam etwas Herzliches zu schaffen, eine Stimmung des Willkommens, ein Gefühl der Gemeinschaft. In unseren Online-Kursen fragen wir die Teilnehmenden, woher sie kommen, wir verwenden ihre Namen, wir beziehen Zeichen und Schreiben mit ein.

Es ist nicht allen möglich, an Veranstaltungen mit wirklich persönlichen Begegnungen teilzunehmen, aber wenn es doch möglich ist, dann können wir dadurch etwas Mächtiges und Tiefes schaffen, das in uns tage-, monate- oder jahrelang lebt. Wir brauchen sowohl die Zugänglichkeit von Online-Räumen als auch von Erfahrungen aus direkten menschlichen Begegnungen, um all jene zu erreichen, die einen tieferen Sinn im Leben suchen.

Technologie ist ein Werkzeug, und wir können sie nutzen, oder sie nutzt uns. Wenn wir sie mit Aufgeschlossenheit und Kraft aufnehmen, kann sie zu einer positiven Erfahrung führen, die für das Reifen der Menschheit genutzt wird – und das können wir gemeinsam vollbringen. | *Laura Scappaticci, Placerville (CA/US)*

Web www.anthroposophy.org

Aus dem Englischen von Sebastian Jüngel.



Laura Scappaticci ist Programmdirektorin der Anthroposophischen Gesellschaft in Amerika. Mit ihrem Hintergrund in der Erwachsenenbildung und Veranstaltungsplanung schafft Laura Scappaticci barrierefreie Bildungsmöglichkeiten für alle,

die sich für Anthroposophie interessieren. Sie lebt mit ihrem Mann und drei Kindern in Kalifornien.

Impressum Das Nachrichtenblatt «Anthroposophie weltweit». Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht erscheint monatlich in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache als Mitgliederbeilage der Wochenschrift «Das Goetheanum» und zusätzlich im Direktversand. **Herausgeber** Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, vertreten durch Justus Wittich. **Redaktion/Produktion** Sebastian Jüngel (verantwortlich) **Übersetzung** Margot Saar (englischsprachige Ausgabe), Michael Kranawetvogl (spanischsprachige Ausgabe), Jean Pierre Ablard und Anselme Killian (französischsprachige Ausgabe; Koordination: Louis Defèche). **Korrektur** Merle Rüdiger. **Adresse** «Anthroposophie weltweit», Postfach, 4143 Dornach, Schweiz, Fax +41 61 706 44 65, newsletter@anthroposophie.org • Die aktive Unterstützung und Mitarbeit ist ausdrücklich erwünscht. **Bezug** Bezogen werden kann «Anthroposophie weltweit» über www.anthroposophie.org/de/bestellen. Der digitale Bezug und der Bezug im Rahmen eines Abonnements der Wochenschrift «Das Goetheanum» sind für Mitglieder kostenlos; beim Direktversand der gedruckten Ausgabe wird eine Spende zur Deckung der Unkosten erbeten: www.anthroposophie.org/de/unterstuetzen. **Druck** Birkhäuser + GBC, 4153 Reinach, Schweiz **Gestaltungskonzept** nach Karl Lierl, DE-Unterföhring. © 2019 Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, Dornach, Schweiz.

■ ANTHROPOSOPHISCHE GESELLSCHAFT

Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft

Brief von Justus Wittich

Liebe Mitglieder der
Anthroposophischen Gesellschaft!

Herzlich möchte ich Ihnen für das auf der Generalversammlung ausgesprochene Vertrauen und Ihre Zustimmung zu meiner weiteren Mitwirkung im Vorstand und als Schatzmeister der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft danken. Auch die Mitarbeiterschaft des Goetheanum hat sich offensichtlich darüber gefreut, dass die Zusammenarbeit fortgesetzt werden kann. Beide Voten empfinde ich als einen ernsten Auftrag für mich.

Dichte Wochen gingen der Generalversammlung und der Jahreskonferenz der anthroposophischen Weltgesellschaft mit zusätzlichen Konferenzen der verantwortlichen Repräsentanten aus 30 Ländern voraus. Das Goetheanum «brummt» nur so, vor allem weil gleich darauf mehr als 1100 Erzieherinnen aus Kindergärten in aller Welt und anschließend 700 Waldorfschüler/innen – alle unter dem Motto «Waldorf 100» – das Gebäude und den Campus bis in die letzte Ecke belebten. Hier konnte das Goetheanum in seiner Herzfunktion für eine kräftige Bewegung mit Zukunft wahrgenommen werden.

Bejahen des werdenden Menschen

Zusammen mit meinen Mit-Vorständen Joan Sleigh (für die englischsprachige Welt), Constanza Kaliks (zugleich Jugendsektion) und Matthias Girke (zugleich Medizinische Sektion) sowie den anderen Sektionsleitenden des Goetheanum fühlen wir uns im eingeschlagenen Kurs für die Anthroposophische Gesellschaft bestärkt und ermutigt.

«Im Herzschlag der Zeit» ist unser Motto in diesem Jahr, verbunden mit der Frage nach einem Wirksamwerden der Anthroposophie in ihrem bald beginnenden zweiten Jahrhundert. Wie wird zum Beispiel im Sozialen gestaltet, die Zukunft im Handeln kennengelernt und überall der werdende Mensch bejaht? Konkrete Beispiele aus aller Welt, wie die Erkenntnis eines geistigen Zusammenhanges lebenspraktisch wird, haben uns begeistert. Dazu ist eine Anthroposophische Gesellschaft notwendig! Jetzt gilt es, zusammen mit Ihrer Initiative und Tätigkeit vor Ort und in Ihrer Lebenssituation die Aufgabe und das Bild der Anthroposophischen Gesellschaft zu wandeln und sichtbar zu machen – denn nur gemeinsam wird uns dies gelingen.

So geht unser herzlicher Aufruf vor allem auch an alle Mitglieder der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft! Als Repräsentant

der «anthroposophischen Sache» benötigen wir Ihr Engagement in der Arbeit vor Ort, in den Zweigen oder Gruppen (auch in der Region oder Landesgesellschaft). Bringen Sie Ihre Erfahrungen und Sachthemen, mit denen Sie beruflich oder erkenntnistächtig in der Hochschule verbunden sind, insbesondere auch sich selbst rein menschlich mit in die anthroposophische Arbeit in Ihrer Umgebung ein. Nur so kann die Hochschule die «Seele der Anthroposophischen Gesellschaft» (Rudolf Steiner) werden und zur Überwindung der Nöte der Gegenwart beitragen.

Sind Sie in einer anthroposophisch orientierten Institution oder Unternehmung tätig, lohnt es sich zu prüfen, ob diese schon der Charta unserer World Goetheanum Association beigetreten ist und so im Verbund der weltweiten Tätigkeiten aus anthroposophischen Impulsen aktiv mitwirken kann. Weisen Sie Menschen auf das interessante World Goetheanum Forum zu Michaeli 2019 hin (www.worldgoetheanum.org).

Sich zivilgesellschaftlich engagieren

Und schließlich gilt es, sich individuell für zivilgesellschaftliche Einsätze zu wappnen, denn zurzeit gibt es Bevormundung gegenüber freien Entscheidungen des Einzelnen – etwa im Bereich der Anwendung anthroposophischer oder komplementärmedizinischer Therapien und Arzneimittel – auch in als liberal geltenden Ländern wie denen Skandinaviens. Ähnlich verhält es sich mit einem staatlich verordneten Impfwang oder der Digitalisierung der Schule. Aus der bewussten Erkenntnisbemühung und Pflege des Lebens im Zusammenhang der Anthroposophischen Gesellschaft könnten Initiativen und Allianzen für zivilgesellschaftliches Engagement erfolgen.

Gelingt eine solche Haltung aus dem erkenntnis- und schulungsmäßigen Umgang mit Anthroposophie, so kann die Anthroposophische Gesellschaft die Wirksamkeit der Geisteswissenschaft mit ihren vielfältig die lebenspraktischen Verhältnisse heilenden Beiträgen immer wieder erneut sichtbar werden lassen – was auch für viele jüngere Menschen ein klares Ziel sein könnte.

In diesem Sinne freuen wir uns in der Goetheanum-Leitung und der Mitarbeiterschaft sowie mit den Verantwortungs-trägerinnen und -trägern in aller Welt mit Ihnen auf das bevorstehende Arbeitsjahr bis zur nächsten großen Jahreskonferenz in der ersten Aprilwoche 2020. | *Ihr Justus Wittich, Goetheanum*



Initiative junger Mitglieder

Ein offenes Ohr

Seit der vorjährigen Generalversammlung arbeiten über zwölf Mitglieder bis 35 Jahre (überwiegend Studierende) an den Inhalten der Weihnachtstagung 1923/24.



Ein Teil der Gruppe junger Mitglieder berichtet bei der Jahreskonferenz 2019 aus ihrer Arbeit

Auf der diesjährigen Generalversammlung sind neue Wege der Zusammenarbeit zwischen Mitgliedern und dem Vorstand am Goetheanum entstanden. Wir, eine Gruppe junger Mitglieder, die sich bildete, um sich mit der Weihnachtstagung 1923/24 zu beschäftigen, hatten die Möglichkeit, etwas von dem, woran wir gearbeitet haben, in die Praxis umzusetzen. Es zeigte sich, dass uns die Rhythmen der Grundsteinmeditation und die schönen Inhalte der Weihnachtstagung darauf vorbereiteten, einander trotz unterschiedlicher Ansichten respektvoll zu begegnen.

Gegenseitiges Vertrauen

Diese Art des Zusammenhaltens wird auch weiterhin unsere Ausrichtung sein. Es motivierte auch unseren Open Space während der Generalversammlung, für die uns der Vorstand das Vertrauen schenkte, die Mitglieder offen einzuladen, ihre Anliegen zu äußern. Auf Grundlage des gegenseitigen Vertrauens konnten viele sehr kontroverse Diskussionen stattfinden; sie werden das ganze Jahr über auf persönliche Einladung in unserer Gruppe fortgesetzt.

Ein offenes Ohr für andere Mitglieder, die darauf blicken, wie sich die Weihnachtstagung im Laufe der Zeit entwickelt hat, wird unser nächster Schwerpunkt sein. Die Arbeit an einem gemeinsamen Ideal könnte helfen, das Misstrauen in unserer Gesellschaft zu überwinden. | *Michael Sölch, Bern (CH)*

Kontakt (deutschsprachig) Michael Sölch, m.soelch@hotmail.com

Kontakt (englischsprachig) Andrea De la Cruz, andrea@youthsection.org

Zusatz ‹Allgemeine›

Warum Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft?

Uwe Werner ist es ein Anliegen, zu erläutern, dass der Zusatz ‹Allgemeine› im Namen der Gesellschaft der Weihnachtstagung 1923/24 enthalten ist. Er bezieht sich dabei auch auf den Antrag 7 von Eva Lohmann-Heck und Thomas Heck vom 15. Februar 2019 (‹Anthroposophie weltweit› Nr. 3/2019 und unter www.anthroposophie.org).

Aus dem genauen Hinschauen auf die Entstehung der Gesellschaft ist die Bedeutung des Namens ‹Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft› ablesbar. Allerdings scheinen Rudolfs Steiners Äußerungen in diesem Punkt zunächst widersprüchlich. Das zeigt sich in seinem Bericht über die Weihnachtstagung 1923/24 im Titel des an der Tagung beschlossenen Nachrichtenblatts ‹Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht›. Titel seines Berichts vom 13. Januar 1924: ‹Die Bildung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft durch die Weihnachts-Tagung 1923›, der erste Satz: ‹Der anthroposophischen Gesellschaft eine Form zu geben, wie sie die anthroposophische Bewegung zu ihrer Pflege braucht, das war mit der eben beendeten Weihnachtstagung am Goetheanum beabsichtigt.›

Bezeichnung des Innenraums und der Form

Hier ist eindeutig, dass Rudolf Steiner die Gesellschaft ‹Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft› nannte. Warum spricht er gleich darauf nur von der ‹anthroposophischen Gesellschaft› – wie auch im Titel des Nachrichtenblatts, durchwegs im Text der Statuten selbst und auch auf den Mitgliedskarten? Selbstverständlich gehört auch der Name zur Form der Gesellschaft; aber wenn es um das ‹Anthroposophische› der Gesellschaft geht – um ihren Innenraum –, sind die Statuten das Formentscheidende; dass sie eine ‹Allgemeine› ist, tritt in den Hintergrund. Rudolf Steiner charakterisierte einen solchen Innenraum während der Gründungsversammlung der englischen Landesgesellschaft am 2. September 1923, als er sagte, es müsse eben die Konstitution der Gesellschaft so sein, ‹dass gewissermaßen [...] auch eine Art Vakuum geschaffen wird, ein leerer freier Raum, in dem sie sich wirklich entfaltet› (GA 259, S. 604).

Es ist ja leicht zu erkennen und für jeden einsehbar, dass Rudolf Steiner bei jeder Gründung einer Landesgesellschaft, an der er im Laufe des Jahres 1923 teilnahm, betonte, dass aus den nationalen Gesellschaften zu Weihnachten 1923 in Dornach der Zusammenschluss zur Internationalen Anthroposophischen Gesellschaft hervorgehen solle (GA 259). So sah es noch das Programm der Einladung zur Weihnachtstagung vor (GA

260, S. 28f.). Schon in seinem Eröffnungsvortrag am 24. Dezember 1923 unterstrich Rudolf Steiner dezidiert, dass die Bezeichnung ‹Internationale› durch ‹Allgemeine› ersetzt werden müsse (GA 260, S. 41). Dieser Übergang ist schon in Rudolfs Steiners Ausführungen am genannten 2. September 1923 während der Gründung der englischen Landesgesellschaft spürbar: ‹Es ist das einfach ein okkultes, sagen wir, Gesetz, dass jede wirklich tragfähige und fruchtbare spirituelle Bewegung allgemein menschlich ist, dasjenige ist, was man im trivialen Leben international nennt [...]› Und weiter: ‹Das hindert natürlich nicht, dass sie gerecht wird allen menschlichen Gruppenzusammenhängen. Man kann ebenso gerecht sein gegen seine eigene Nation wie gegen die anderen. Jede Nation hat selbstverständlich mehr oder weniger ihre großen Impulse in die Gesamtmenschheit zu tragen. Und zu glauben, dass das Internationale verknüpft ist mit einer Missachtung etwa des eigenen Nationalen, das ist gar nicht berechtigt. Gerade innerhalb des Internationalen werden die Gesichtspunkte gegeben, um das eigene Nationale in der richtigen Weise zu taxieren und in das richtige Licht zu stellen.› (GA 259, S. 604f.)

Föderativer Gestus

Aus seiner Sicht soll demnach das ‹Internationale›, das das ‹Allgemeine› ist, nicht das ‹Nationale›, das ‹Spezifische›, auslöschen, wenn es um das ‹Allgemein-Menschliche› geht, sondern ihm in der gemeinsamen Gesellschaft Rechnung tragen. Der Duktus der Bildung der Gesellschaft war, wie gesagt, zunächst die Landesgesellschaften – also das Spezifische – am Ort zu gründen und zusammen – aus der Peripherie – die gemeinsame ‹allgemeine› Gesellschaft zu bilden – und nicht das Gegenteil. Das war ein föderativer Gestus. Wenn heute seitens der Goetheanum-Leitung vorgeschlagen wird, in der Gesellschaft ein konsultatives Organ der Länderrepräsentant/inn/en zu bilden, erscheint mir das als eine sinnvolle Weiterentwicklung des Statuts der Weihnachtstagung.

In diesem Sinne meine ich, dass die Bedeutung des Zusatzes ‹Allgemeine› im Namen der Gesellschaft an der Weihnachtstagung nicht unterschätzt werden sollte. | Uwe Werner, Malaucène (FR)

Frankreich

An drei Orten

Die Anthroposophische Gesellschaft in Frankreich lud erstmals die Mitglieder zu einem Treffen zeitgleich an drei Orten ein. Ergebnis: drei Mal so viele Teilnehmende.

Um den Mitgliedern der Anthroposophischen Gesellschaft in Frankreich eine direktere Begegnung zu ermöglichen, hat der Vorstand am 23. Februar 2019 alle Mitglieder zu einem Treffen eingeladen, das zeitgleich an drei verschiedenen Orten stattfand. Jahrzehntelang fanden die halbjährlichen Treffen von Zweig- und Gruppenverantwortlichen in Paris statt – mit durchschnittlich je 30 bis 50 Personen (von 1220 Mitgliedern). In diesem Jahr kamen insgesamt fast 150 Mitglieder nach Colmar, Avignon und Paris, um sich über das Thema ‹Welche Zukunft für die Anthroposophische Gesellschaft – und wie kann ich dazu beitragen?› auszutauschen.

Allein die reichen Momente des Austauschs in Plenum und Arbeitsgruppen, das Begegnen in den Pausen, die Gelegenheit, neue Menschen kennenzulernen, lassen uns wünschen, dass diese Initiative wiederholt wird.

In diesem Zusammenhang gab es noch eine weitere Premiere: Die Technik ließ uns gleichzeitig am Geschehen an den drei Standorten teilhaben. Wir nahmen mit dem nötigen Bewusstsein die finanzielle Situation, die der Schatzmeister Marc Brosius lebendig und kompetent präsentierte, und weitere Aspekte des anthroposophischen Lebens als nachvollziehbar und interessant, aber auch herausfordernd auf.

Wärme, Licht und Leben

Viele erlebten diesen Tag als von Wärme, Licht und Leben erfüllt. Freude und Begeisterung sind in den Herzen vieler Mitglieder entstanden. Dank der Beteiligung aller wurde an drei Orten ein Raum geschaffen, der für eine Lebensform steht, die dazu dient, das Wesen Anthroposophia aufzunehmen.

Solche Samen mögen der Anthroposophischen Gesellschaft eine Zukunft geben, die sich ihrem 100-jährigen Bestehen nähert und eine Metamorphose durchlaufen muss, damit sie ihren Impuls bestmöglich in die heutige Zeit einbringen kann. | René Becker, Landesrepräsentant der Anthroposophischen Gesellschaft in Frankreich

Aus dem Französischen von Sebastian Jüngel.

Web www.anthroposophie.fr

Deutschland

Zweigblatt

Seit 2018 erscheint das ‚Zweigblatt‘ als Newsletter für Mitglieder mit Gedanken, Zitaten und Veranstaltungshinweisen. Es erscheint je nach Vorliegen von Beiträgen.



‚Zweigblatt‘: Cover der neunten Ausgabe

Geegründet hat das ‚Zweigblatt‘ Franziska Bücklers 2018. Ihr Anliegen ist, dass man sich über diesen Newsletter untereinander in Verbindung hält und den «anthroposophischen Gesellschaftsorganismus aufleben» lässt. Eine Leitfrage dabei ist: Wie können wir uns gegenseitig stützen, voneinander wissen und Anthroposophie voranbringen, ohne aufeinander zu schimpfen und einander zu kritisieren? Eine andere Fragestellung ist: Wie können aus engagierten Einzelkämpfern (mit allen möglichen Zwischenstufen) ein freier Gesellschaftswille und selbstlose Mitarbeit entstehen? Und schließlich: Leben wir im anthroposophischen Zusammenhang in einer Parallelgesellschaft? Wo erleben wir das ‚richtige‘ Leben? Inwieweit gelingt es, Anthroposophie auch im alltäglichen Dasein darzuleben?

Anregungen für die innere Arbeit

Wechselnde Farben unterscheiden die Beiträge: Erläuterungen der Herausgeberin, inhaltliche Beiträge, Berichte aus Zweigen, Hinweise auf Initiativen, Erinnerungen und Zitate Rudolf Steiners oder von anderen wie Elisabeth Vreede. Bisher behandelte Themen betrafen beispielsweise das Zusammenleben, den 100-Jahresrhythmus, Dreigliederung und das Verhältnis von Anthroposophischer Gesellschaft und Christengemeinschaft. Die Zitate regen zur inneren Arbeit an, etwa die Erinnerung von Adelheid Petersen an eine Äußerung Rudolf Steiners, dass die jahrelange Arbeit an einer Charakterschwäche «geistig viel weiterbringt, als das Anhören von 100 Vorträgen und meinethwillen Auswendigkönnen von allen Zyklen».

Das Zweigblatt erscheint zurzeit in Deutsch und Französisch. | *Sebastian Jüngel*

Kontakt franziskabuecklers@gmail.com

■ GOETHEANUM

Goetheanum-Leitung

Christus-Verständnis

Die Goetheanum-Leitung befasst sich mit dem Christus-Verständnis, zieht Schlüsse aus der Situation der Anthroposophie und blickt auf die Verfasstheit der Sektionen.



Goetheanum-Leitung mit Gästen

Die Goetheanum-Leitung hat sich ein Jahr mit der Grundsteinmeditation befasst. Jetzt geht es inhaltlich um den Christus-Impuls als Allgemein-Menschliches. Eine Besonderheit des überkonfessionellen Bezugs auf den Christus ist die Loslösung von lokal oder kulturgebundenen Geistbezügen zugunsten einer für die ganze Menschheit auf allen Kontinenten wirksamen Kraft. Diese Fragestellung ist auch daher von besonderem Interesse, weil die Anthroposophie verstärkt in Kulturen praktiziert wird, die nicht im konfessionellen Sinne mit dem Christentum verbunden sind. Zugleich sind alle derzeitigen Mitglieder der Goetheanum-Leitung durch das christliche Abendland geprägt und wollen daher gewisse Gewohnheiten befragen.

Einige Monate blickte die Goetheanum-Leitung auf die Situation der Anthroposophie und anthroposophischer Einrichtungen in verschiedenen Ländern. Dabei geht es auch darum, die Konsequenzen aus den Beobachtungen für das Verständnis und die gemeinsame Arbeit an den jeweiligen Orten zu ziehen und entsprechend zu handeln. Ein Beispiel ist das Bedürfnis nach Absicherung und Sicherheit in der britischen Gesellschaft und der aktuelle Umgang mit diesem Thema an den Waldorfschulen. Was heißt das für die Goetheanum-Leitung? Wie geht sie mit dieser Frage um?

In der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft wird an einer Neubesetzung der Leitung der Allgemeinen Anthroposophischen Sektion, der Sektion für Bildende Künste und der Naturwissenschaftlichen Sektion gearbeitet. Im Zuge dieses Prozesses reflektiert die Goetheanum-Leitung die Verfasstheit aller Sektionen und ihrer Leitungen. | *Sebastian Jüngel*

Goetheanum-Bühne

Angst und Gesundheit

Während der Sommertagung ‚Spiritualität. Angst und Gesundheit‘ von 29. Juli bis 4. August führt die Goetheanum-Bühne die Mysteriendramen Rudolf Steiners auf.

Was ich innen erlebe, ist immer mehr sofort außen relevant – da gibt es keine Schon- und Schutzzone.» Das sagt Gioia Falk. Sie trägt die künstlerische Gesamtverantwortung der aktuellen Inszenierung der Mysteriendramen Rudolf Steiners am Goetheanum. Mysteriendramen sind ein Schauplatz für innere Vorgänge. Rudolf Steiner zeigt in ihnen Menschen, die aneinander innere Herausforderungen erleben und versuchen, gemeinsam im Leben zu wirken. Das eine gelingt, das andere scheitert.

Wucht geistiger Erlebnisse

Durch Geistrealismus und in den Persönlichkeiten der Protagonistinnen und Protagonisten lassen sich eigene Lebensfragen erkennen. Stefan Hasler, Intendant der Goetheanum-Bühne: «Angst und Bodenlosigkeit sind Ausdruck dafür, die Wucht geistiger Erlebnisse zu spüren. Die eigene verletzliche Seelensituation kann durch die Bilder der Mysteriendramen ein Verhältnis zum Erlebnis. vor einem Abgrund zu stehen, finden.» Hier setzt Gioia Falk mit einem weiteren Gesichtspunkt an: «Nehme ich Anteil an der Außenwelt, wie sie ist, höre ich womöglich mein Gewissen sprechen und übernehme Verantwortung in meinem Handeln.»

Allgemeine Anthroposophische Sektion, Medizinische Sektion und Jugendsektion am Goetheanum ergänzen die Aufführung der vier Dramen in einer Sommer-Festivalwoche mit einem Rahmenprogramm rund um die Themen ‚Angst‘ und ‚Gesundheit‘. Joan Sleight von der Allgemeinen Anthroposophischen Sektion: «Die Mysteriendramen ermöglichen die Auseinandersetzung mit einer Spiritualität, die Angst nicht leugnet, sondern dazu ermutigt, aus einem bewussten Umgang mit ihr die eigene Kraft zu entdecken.» | *Sebastian Jüngel*

Aufführungen (auf Deutsch) Vier Mysteriendramen Rudolf Steiners, Goetheanum-Bühne.

Tagung (Vorträge und Arbeitsgruppen auf Deutsch und Englisch) Spiritualität – Angst und Gesundheit. Herausforderungen für Mensch und Gesellschaft, 29. Juli bis 4. August 2019, Goetheanum.

Web www.mysteriendramen.goetheanum.org

Kontingent mit Spezialangebot für junge Menschen unter 35 Jahre: 250 Franken (inklusive Verpflegung und Unterkunft), www.youthsection.org/event/mystery-dramas-2019-at-the-goetheanum-youth-offer

Medizinische Sektion

Wie stellen wir uns weltweit zum Thema Impfen?

Am 15. April 2019 veröffentlichten die Medizinische Sektion und die Internationale Vereinigung Anthroposophischer Ärztgesellschaften (IVAA) eine Stellungnahme zum Thema Impfungen – auf vielfältige Bitte von anthroposophischen Ärzten. Der stellvertretende Sektionsleiter Georg Soldner erläutert die Zusammenhänge dieser Erklärung.

Anthroposophische Ärzte werden im Rahmen weltweiter Impfkampagnen als «Impfgegner» diffamiert. Außerdem gibt es Bestrebungen, unter diesem Vorwand die Anthroposophische Medizin zu verbieten. Umgekehrt gibt es einseitige Impfgegnerkampagnen, die gegen «das Impfen» zu Felde ziehen.

In dieser Situation war es das Ziel, die Diskussion zu versachlichen und die Anthroposophische Medizin vor einseitigen Angriffen und Vereinnahmungen zu schützen. Es zeigte sich rasch, dass diese Stellungnahme in einzelnen Ländern für die öffentliche Stellung der Anthroposophischen Medizin von großer Bedeutung ist und entsprechende Zustimmung findet. Andere äußerten jedoch auch deutliche Kritik, nicht selten aufgrund von Missverständnissen. Hier folgt deshalb die gemeinsame Stellungnahme, die ich abschnittsweise erläutere.

Differenzierter Blick auf die Art der Erkrankung

«Zusammen mit Gesundheitserziehung, Hygiene und adäquater Ernährung sind Impfungen ein wesentliches Instrument in der Prävention infektiöser Erkrankungen. Sie haben dazu beigetragen, dass seit dem vergangenen Jahrhundert ungezählte Leben gerettet werden konnten. Dank Impfstoffen konnte die Pockenkrankheit ausgerottet werden und wird es derzeit möglich, die Kinderlähmung zu eliminieren.»

Eine gute Kommunikation erfordert zunächst Anerkennung und Positivität dort, wo sie am Platz ist. So betonen unsere Kolleg/inn/en aus Indien, welchen Beitrag gewisse Impfungen zur Senkung der Kindersterblichkeit in ihrem Lande leisten.

«Anthroposophische Medizin würdigt ausdrücklich den Beitrag von Impfungen zur weltweiten Gesundheit und unterstützt sie als wichtige Maßnahme zur Vermeidung lebensbedrohlicher Erkrankungen. Anthroposophische Medizin vertritt keine Anti-Impf-Haltung und unterstützt keine Anti-Impf-Bewegungen.»

Hier wird deutlich differenziert, dass es um Impfungen gegen lebensbedrohliche Erkrankungen geht. Dies trifft so zum Beispiel für Impfungen gegen Mumps und Windpocken nicht zu, während die Masern-



Für eine differenzierte Impf-Haltung (Symbolbild)

impfung, global betrachtet, sehr viele Kinder vor dem Tode schützt.

Deutlich spricht sich das Statement gegen eine undifferenzierte Anti-Impf-Haltung aus. Während beispielsweise viele glauben und verbreiten, dass die Masern-Mumps-Röteln-Impfung die Ursache einer epidemieartigen Zunahme autistischer Störungen sei, rechtfertigen weder die eigene Erfahrung noch die wissenschaftliche Datenlage eine solche Feststellung.

Das bedeutet nicht, dass die Sicherheit dieses Impfstoffes wirklich befriedigend geklärt ist. Als sogenannte «Lebendimpfung» kann die Masernimpfung auch zu einer positiven Reifung des Immunsystems beitragen (in armen Ländern senkt sie auch die Kindersterblichkeit an anderen Erkrankungen).

Landesspezifischer Umgang mit Impfen

«Von in Anthroposophischer Medizin ausgebildeten Ärzten wird erwartet, dass sie im Einklang mit der jeweiligen nationalen Rechtsgebung handeln und dass sie PatientInnen beziehungsweise deren Betreuungspersonen für ein gutes Verständnis wissenschaftlicher Informationen und nationaler Impfempfehlungen umfassend beraten. In Ländern ohne Impfpflicht, in denen eine informierte Zustimmung zur Impfung erforderlich ist, kann diese Beratung mit PatientInnen beziehungsweise deren Betreuungspersonen zu einem gegebenenfalls individualisierten Impfschema führen,

zum Beispiel bezüglich des Impfzeitpunkts während der frühen Kindheit.»

Dieser Absatz weist auf nationale Impfempfehlungen wie auf wissenschaftliche Informationen hin. Letztere können den jeweiligen nationalen Impfempfehlungen durchaus widersprechen, welche sich von Land zu Land unterscheiden. So empfiehlt Frankreich eine Säuglingsimpfung gegen Durchfallerreger (Rotaviren) nach mehreren Todesfällen nicht mehr – im Gegensatz zu Deutschland, wo keine (von mehr als 100) Tageszeitung über diese Todesfälle je berichtet hat (eigene Recherche), obwohl auch hier diese Komplikation wissenschaftlich bekannt ist.

Es wurde bemängelt, dass dieses Statement sich nicht klar gegen eine Impfpflicht ausspricht. Dies ist aus zweierlei Gründen der Fall: Erstens handelt es sich um eine weltweite Stellungnahme. Es gibt global Regionen mit hoher Kindersterblichkeit bei entsprechender Armut, es gibt Situationen im Zusammenhang mit großen Flüchtlingsbewegungen, wo eine Impfpflicht gegen lebensgefährliche Krankheitserreger gerechtfertigt erscheint. Aber auch dort, wo ohne zureichenden Grund eine umfassende Impfpflicht eingeführt wurde (zum Beispiel in Italien oder Ungarn), ist es vor Ort nicht unbedingt hilfreich, wenn sich ein globales Statement zur Anthroposophischen Medizin zu nationalen Impffragen äußert. Das bedeutet in keiner Weise, dass dieses Statement eine Impfpflicht rechtfertigt! Das Gegenteil ist der Fall.

Ausdrücklich wird die informierte Einwilligung der Eltern beziehungsweise Patienten angesprochen. Betont wird deren Recht, informiert nicht nur über die Impfung selbst, sondern insbesondere über den Impfzeitpunkt mitzuentcheiden. Wissenschaftlich gesehen führt beispielsweise eine im ersten Lebensjahr verabreichte erste Masernimpfung – wie sie die Schweiz (ab neun Monaten) empfiehlt – dazu, dass eine größere Anzahl der Geimpften später als Erwachsene einen unsicheren Impfschutz hat.

Sogenannte «Totimpfstoffe» – etwa gegen Tetanus oder Diphtherie – mit aluminiumhaltigen Zusatzstoffen stehen im Verdacht, bei Impfung im frühen Säuglingsalter die Asthmarate und Infektanfälligkeit zu erhöhen und in sehr armen Ländern auch die Gesamtsterblichkeit an Infektionen.

Wissenschaftsorientierter Ansatz

«Einzelne anthroposophische Ärzte beteiligen sich – unter Berücksichtigung der laufenden Forschung, der lokalen Verbreitung infektiöser Erkrankungen sowie

■ FREIE HOCHSCHULE FÜR GEISTESWISSENSCHAFT

sozioökonomischer Risikofaktoren – an der wissenschaftlichen Diskussion zu spezifischen Impfungen und zu jeweils angemessenen Impfplänen. Anthroposophische Medizin ist wissenschaftsorientiert; dies gilt umso mehr, als in der zurzeit polarisiert geführten Impfdebatte ein kontinuierlicher wissenschaftlicher Diskurs wichtiger denn je ist.»

Damit betont dieses Statement, dass jede einzelne Impfung vor dem Hintergrund der konkreten gesundheitlichen Herausforderungen für die Betroffenen (Klima, Armut, Massenunterkünfte, Unterernährung und anderes) differenziert beurteilt werden sollte. Wo sich anthroposophische Ärzte und Patienten entsprechend differenziert und sachkundig zu Impffragen äußern, besteht am ehesten die Chance, dass sie auch in der Zivilgesellschaft, bei den Gesundheitsbehörden und in der Politik Gehör finden. Demgegenüber zerstört eine polarisierende Debatte, in der sich mächtige ökonomische Interessen einerseits und ein gewisser Fanatismus andererseits in die Hände spielen, die Grundlagen der Freiheit, die im freien Geistesleben wurzelt und im Rechtsleben, in der Zivilgesellschaft verteidigt werden muss.

Frage nach dem Sinn einer Krankheit

Es bleibt zuletzt die entscheidende Frage nach dem möglichen Sinn einer Krankheit, die heute kaum gestellt wird. Für die Reifung des kindlichen Immunsystems sind akut fieberhafte Erkrankungen im Kleinkindalter jedoch wichtig. Dies kann unterstützt werden durch den Verzicht auf fiebersenkende Medikamente und unnötige Antibiotika, eine kompetente Pflege, angepasste Ernährung und ärztliche Betreuung. Dafür setzen sich anthroposophische Ärzte ein und finden zunehmend Gehör bei Fachleuten. Durch das Fieber überwindet das Kind nicht nur die Infektionskrankheit, sondern individualisiert dabei seinen Organismus.

Es ist eine Tatsache, dass heute die Masern global als eine zu riskante Erkrankung erlebt werden. Es gibt aber eine Vielfalt fieberhafter, medizinisch heute gut lenkbarer Infektionskrankheiten. Eine gesunde kindliche Entwicklung ist auch ohne Masern möglich, wenn Kinder in Liebe, mit guter Ernährung, im Sonnenlicht aufwachsen und bei Fieber eine entsprechende Pflege und Behandlung erfahren. | *Georg Soldner, Goetheanum*

Web www.medsektion-goetheanum.org

Web www.iva.info/latest-news/article/article/anthroposophic-medicine-statement-on-vaccination

Web www.individuelle-impfentscheidung.de

Web www.gaed.de/informationen/merkblaetter/masern.html

Medizinische Sektion

Luzerner Psychiatrie

Seit Anfang 2019 wird auf der Rehabilitationsstation der Klinik St. Urban Anthroposophische Medizin praktiziert, darunter auch Heileurythmie.

Nach Absolvieren der Ärzteausbildung in Arlesheim (CH) führte der leitende Arzt Thomas Glinz die anthroposophische Medizin im Bereich Spezialstationen ein. Nebst den herkömmlichen psychiatrischen Behandlungsformen kommen anthroposophische Medikamente und Heileurythmie zur Anwendung. Die Heileurythmistin findet Zugänge, die sich anderen Methoden schwerer öffnen. Ab Sommer wendet die Pflege Wickel und Auflagen an, die Schulung wurde durch die Luzerner Psychiatrie, den Trägerverein Paracelsus-Spital und Soleo ermöglicht.

Die Akzeptanz bei Mitarbeitenden sowie Patientinnen und Patienten ist sehr hoch, und Befürchtungen, Komplementärmedizin könnte auf Ablehnung stoßen, haben sich nicht bestätigt. Die Welt der Manuale und Leitlinien zu verlassen und einzutauchen in das Universum einer medizinischen Welt, in der das Verständnis von Zusammenhängen manchmal etwas Flüchtiges hat, ist eine bereichernde Herausforderung.

Erste Erfolge bei der Behandlung machen Mut, und Thomas Glinz sammelt mit Basistherapeutika erste Erfahrungen. Die Stärkung der Lebenskräfte und des Wohlbefindens wirken sich positiv auf die Grunderkrankungen aus und alle Beteiligten sind froh, diesen Schritt gewagt zu haben. | *Thomas Glinz, St. Urban (CH)*

Thomas Glinz, Dr. med., ist Chefarzt-Stellvertreter und Leitender Arzt Spezialstationen an der Klinik St. Urban (CH).

Web www.lups.ch

Thomas Glinz und Noëmi Böken



Council for Inclusive Social Development

Aktuelles via Newsletter

Der Anthroposophical Council for Inclusive Social Development informiert neben der Zeitschrift «Seelenpflege» und der Website neu auch über einen Newsletter.

Der Anthroposophic Council for Inclusive Social Development (früher: Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie) hat sich vorgenommen, vierteljährlich Einblicke in seine und die Aktivitäten der internationalen Bewegung für anthroposophische Heilpädagogik, Sozialtherapie, Sozialpädagogik und soziale Arbeit zu geben. Der Newsletter kann von allen Interessierten abonniert und auf der Website angesehen werden. Dort vermittelt der Council (Jan Göschel, Bart Vanmechelen, Sonja Zausch) einen Überblick über Forschungsarbeiten, stattgefundenen Veranstaltungen, Publikationen sowie kommende Kolloquien und Tagungen.

So ist zu lesen, dass Bernd Kalwitz an der Alanus-Hochschule Alfter (DE) eine Langzeitstudie zum Umgang mit selbstverletzendem Verhalten initiiert hat, der Lehrstuhl für Anthroposophische Gesundheitspflege der Hochschule Leiden (NL) unter Leitung von Eric Baars an der Planung quantitativer und qualitativer Studien zu Outcomes, Werten und Praktiken der anthroposophischen Langzeitpflege arbeitet und Wissenschaftler der University of Botswana eine evaluative Studie von Fördermaßnahmen für Menschen mit Autismus in Zusammenarbeit mit dem Camphill Community Trust in Botswana durchführen.

Förderung von jungen Mitarbeitenden

Ein anderes Arbeitsfeld sind «Arbeitsformate und Begegnungsformate». Die Arbeitsgruppe «Junge Mitarbeitende» arbeitet daran, Auszubildende, Studierende und junge Mitarbeitende zu vernetzen, zu fördern und in die internationale Bewegung der Heilpädagogik und Sozialtherapie einzubinden. Ein erstes Ergebnis ist ein Arbeitspapier für Mitarbeitergespräche. Zudem haben jüngere Mediziner/innen eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe für medizinisch-therapeutische Berufe in der Heilpädagogik und Sozialtherapie gegründet.

Im Zuge der internationalen Ausrichtung wird die vom Council herausgegebene Zeitschrift «Seelenpflege» zu einer zweisprachigen (Englisch und Deutsch) Fachzeitschrift weiterentwickelt. | *Sebastian Jüngel*

Web (Deutsch, Englisch) www.inclusivesocial.org

Herbsttagung «Übe Geist-Erschauen», 3. bis 5. Oktober 2019 **Web** inclusivesocial.org/event/offene-hochschultagung

Jugendsektion

Handeln aus dem Herzen

Um Mut ging es bei der internationalen Schülertagung «Courage» von 23. bis 27. April. Rund 650 Schülerinnen und Schüler aus mehr als 30 Ländern tauschten sich über Mut auf verschiedenen Ebenen ihres Lebens aus. Ihre Anliegen gestalteten sie auch öffentlich auf künstlerische Weise auf dem Münsterplatz in Basel.

Frage 1: Was ist Mut? In welchen Situationen bist du mutig, und wo kommt dieser Mut her? Welche Rolle spielt Mut für uns junge Menschen heute, welchen Einfluss haben Mut und Angst auf interkulturelle Begegnungen und persönliche sowie gesellschaftliche Entwicklungen?

Im Begrüßungsvortrag ging Constanza Kaliks, Leiterin der Jugendsektion am Goetheanum, auf den Ursprung des Wortes «Courage» ein, welches wörtlich übersetzt «Handeln aus dem Herzen» heißt. Diese Definition stieß auf große Resonanz.

Im Foyer konnten die Schüler/innen ihre Antworten zu den jeweiligen Fragen auf Plakate schreiben. Einige der Antworten wurden am nächsten Morgen vorgelesen. Antworten auf Frage 1 waren beispielsweise: «Mut ist es, aus Normen auszubrechen» und «Mut ist die Abwesenheit von Angst».

Wahlmöglichkeit und Entscheidung

Um Angst ging es auch in den Fragen des nächsten Tages. **Frage 2:** Wie erlebst du Angst und Leichtsinn in dir und der Welt? Wo verlaufen die Grenzen zwischen Mut, Leichtsinn und Angst? Gibt es Situationen, in denen Angst und Leichtsinn hilfreich sein können? Marina Helou, Provinzabgeordnete von São Paulo (BR), erklärte hierzu, dass für sie Mut in Verbindung mit einem Impuls aus dem Herzen stehe, der vom Verstand abgewogen werde. Ohne eine vorhergehende Wahl und eine darauf folgende Verbindlichkeit der Entscheidung oder Handlung gegenüber könne man nicht von Mut sprechen. Dann würde man eher aus Angst oder Leichtsinn handeln.

Einige Antworten auf Frage 2: «Leichtsinn kommt von Unsicherheit, Unsicherheit kommt von Angst.» «Ich erlebe Leichtsinn und Angst in mir selber in Situationen, in denen ich die Kontrolle verliere oder mich alleine fühle.» «Angst ist ein Instinkt und Mut eine Entscheidung.»

Frage 3: Wie würde die Welt aussehen, wenn das, was in dir lebt, Realität würde, und was wirst du tun, damit dies geschieht? Diese Frage, inspiriert von einer Frage Rudolf Steiners, stellten wir am dritten Tag. Zu dieser Frage findet in der Jugendsektion am Goetheanum ein Forschungsprojekt statt (Seite 12 dieser Ausgabe).

Im Vortrag von Helmy Abouleish (Geschäftsführer von Sekem, EG) hörten wir von den beiden Zukunftsströmen Futurum und Adventus. Schauen wir aus dem Futurum heraus, so schauen wir aus der Vergangenheit in die Zukunft. Man kann so die Zukunft als Abfolge logischer Konsequenzen verstehen. Handeln wir aus dem Adventus heraus, so schauen wir, was aus der Zukunft heraus unsere Aufgabe ist beziehungsweise was zu uns kommen möchte.

Einige Antworten zu Frage 3: «Ein Ort der Balance zwischen Geben und Nehmen.» «Eine Welt, in der sich jeder bedingungslos lieben kann.» «Ist es möglich, eine gemeinsame Utopie zu schaffen? Ist meine Utopie möglicherweise die Dystopie [pessimistisches Zukunftsbild] eines anderen?»

Fordernde Freiheit

Die gemeinsame Auseinandersetzung mit diesen Themen führte zu **Frage 4:** die nach Identität, persönlicher und gemeinsamer. Was ist Identität? Womit identifizieren wir uns, und warum?

Wie können wir ein Verständnis des Selbst entwickeln, das es nicht mehr nötig macht, uns mit äußeren, meist ausgrenzenden Umständen wie Kultur oder Waldorfschülersein zu identifizieren? Was bleibt uns als junge Generation, in der viele mit der durchaus fordernden Freiheit aufgewachsen sind, sich immer weniger an gesellschaftlichen Normen, Religion oder strengen Regeln orientieren zu müssen, noch übrig, wenn wir all das, was ein Wir und Ihr entstehen lässt, loslassen?

Die Frage, wie es sich mit Identität in Gruppen verhält, wurde mit zur «Creative Intervention» in Basel gegeben. Die Teilnehmenden wurden eingeladen, sich als Teil einer Gruppe im Kontakt mit Außenstehenden zu beobachten. Dort fiel eine große Offenheit und Wärme nach innen wie nach außen auf, die von der Gruppe ausging. Nicht ausgesprochenes Fazit könnte also sein, dass es möglich ist, Teil einer fest definierten Gruppe zu sein und gleichzeitig eine Bereicherung für Außenstehende. Dass es möglich ist, eine Wärme in sich und nach außen zu tragen, die die Frage nach Innen und Außen irrelevant erscheinen lässt.

Der Musiker und Journalist André Stern sprach anschließend über die freie Entwick-



«Vertrau dem Herzen, es kann nicht falsch liegen»: Liedzeile, gesungen auf dem Münsterplatz in Basel

lung des Kindes, wobei die Frage aufkam, inwiefern Erziehung und Bildungsinstitutionen dieser im Wege stünden. Wie stehen Erziehung und Bildung im Zusammenhang mit der Identitätsfindung eines Kindes?

Abgeschlossen wurde der Tag mit Schüleraufführungen von Gruppen aus verschiedenen Ländern. Dabei bedankte sich eine Schülerin aus Brasilien für die Waldorfpädagogik und die Möglichkeit, sich in ihrer Schule in Brasilien frei entfalten zu können.

Für seine Ziele kämpfen

Am letzten Tag stellten wir noch einmal **Frage 1:** Was ist Mut? In den Schülervorträgen wurde nach fünf Tagen Diskussion die Essenz dessen, was auf der Tagung gelebt hat, veranschaulicht. Lorena Carazo aus Spanien sagte, wie wichtig es sei, immer wieder kritisch zu hinterfragen, mit welcher inneren Haltung man der Welt entgegentrete. Wenn Hass über Fehler anderer die treibende Kraft hinter meinem Handeln sei, könne die Botschaft in meinem Tun keine Botschaft der Liebe sein.

Pedro Munizaga Sgombich, ein Schüler aus Chile, schloss die Vorträge mit der Ermutigung, auch in Zeiten der Dunkelheit für seine Ziele zu kämpfen und die Dunkelheit als notwendiges Gegenstück zum Licht zu sehen und als Chance für die eigene Entwicklung und die der Welt.

Einige Antworten auf die Frage: «Mut ist es, ein Risiko einzugehen, um Veränderung zu schaffen.» «Mut ist Vertrauen in dich und die Welt.» «Mut braucht Liebe und Liebe braucht Mut.»

Die **Frage** «Kann Mut zur Freiheit führen?» haben wir den Teilnehmenden mit auf den Weg gegeben. | Ronja Eis und Till Höffner, Mitarbeitende der Jugendsektion und Hauptorganisatoren der Tagung «Courage»

■ FREIE HOCHSCHULE

Sektion für Redende/Musizierende Künste

Thomastik-Geige

Am 4., 12. und 19. Mai fanden im Goetheanum drei Konzerte statt, die der Basler Geiger Volker Biesenbender auf einer Thomastik-Violine gab.

Mit diesen Konzerten unterstützt die Sektion für Redende und Musizierende Künste am Goetheanum die Bestrebungen, den Reformimpuls des Wiener Geigenbauers Franz Thomastik (1883–1951) neu zu beleben und fortzuführen. Er ließ 1910 ein neues Modell einer Violine patentieren. 1922 und 1923 besuchte Rudolf Steiner seine Werkstatt und gab ihm Anregungen zur Weiterentwicklung seiner Ideen. Im Zweiten Weltkrieg wurden seine Werkstätte und damit ein Großteil seiner Instrumente Opfer einer Bombardierung. Derzeit ist die Existenz von nur noch sieben Thomastik-Violen bekannt. Das Instrument, das Volker Biesenbender zur Verfügung gestellt wurde, wurde dem Goetheanum 2014 durch Renate Schmidt vermacht.

Offene Aufgabe: Weiterentwicklung

Nachdem in den letzten Jahrzehnten die Instrumente und jene Bauweise im Vordergrund standen, die Thomastiks Schüler und Mitarbeiter Karl Weidler (1901–1987) entwickelt hatte, findet jetzt eine Neubewertung auf die Ideen und Konzepte von Thomastik selbst in ihrer ursprünglichen Form statt. Sie wurden nach dessen Tod in vielen Aspekten noch gar nicht erforscht und wieder aufgegriffen. Im Moment sind hier vor allem der Geigenbauer Arthur Bay (DE) sowie der Geiger Adolf Zinsstag von der Himmelsbach-Stiftung in Basel (CH) aktiv.

Am Schluss des zweiten dieser beiden Konzerte mit Werken für Violine solo von Johann Sebastian Bach und Georg Philipp Telemann konnte ein direkter Vergleich mit derjenigen Violine stattfinden, die Yehudi Menuhin in seiner Jugend spielte, einem Instrument von Carlo Ferdinando Landolfi (1714–1787) aus dem «goldenen Zeitalter des italienischen Instrumentenbaus». Der positive Höreindruck zeigte, dass es lohnend und dringlich wäre, den Impuls zur Erforschung und Weiterentwicklung der Thomastik-Instrumente tatkräftig zu fördern. | *Felix Lindenmaier, Goetheanum (CH)*

Web Arthur Bay www.geigenbauermeister.de/bay **Web** Adolf Zinsstag www.stiftungehs.ch

Bild Instrument Nummer 62 von 1924



■ ANTHROPOSOPHIE IN DER WELT

Schweiz

Bedeutung und Ziel

Im Buch über Bedeutung und Ziel der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft geht es um ihre Öffentlichkeits-Wirksamkeit, die Rudolf Steiner wollte.

Die Anthroposophische Gesellschaft der Schweiz stellt ihre Jahrestagungen unter das Thema «Zum Verständnis und Weiterwirken der Weihnachtstagung 1922/23». Die Jahrestagung 2017 war – bis auf die Klassenstunden – für die allgemeine Öffentlichkeit zugänglich. Das Anliegen der Organisatoren war es unter anderem, die Bedeutung des Zusammenwirkens der Mitglieder der Ersten Klasse für die Wirksamkeit der Arbeit der Freien Hochschule zu zeigen.

Der ganzen Menschheit dienen

Rudolf Steiner wollte, dass die Arbeit der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum dem Kulturleben der ganzen Menschheit dienen solle, ja sogar zu dessen Rettung maßgeblich beitragen. Mit der Einsetzung der Ersten Klasse bildete er den esoterischen Kern dieser Hochschule; ihren Schulungsweg sah Rudolf Steiner als unabdingbare Voraussetzung für die Wirksamkeit derselben. Wenngleich die Mitgliedschaft in der Ersten Klasse besondere Bedingungen fordert, so steht sie doch allen Menschen-seelen offen, die mit ihrer Bereitschaft, Verantwortung für die Anthroposophie auf Erden zu übernehmen, den frei gefassten Entschluss zur bewussten Zugehörigkeit zur Michael-Gemeinschaft treffen. Dass er mit seiner Gesamthochschulkonzeption einen «Fels für die Wirkung der Anthroposophie» errichten wollte, das vermitteln die Beiträge der Tagung, die im Buch ausgearbeitet werden.

Warum die Früchte des begangenen Schulungsweges nicht dem Eigennutz eines esoterischen Zirkels vorbehalten bleiben dürfen, sondern der Entwicklung der ganzen Menschheit zur Verfügung gestellt werden müssen und können, sind wichtige und hochaktuelle Fragestellungen und können in dieser Publikation nachgelesen werden. | *Andrea Meyer Jeserich, Dornach (CH)*

Peter Selg / Marc Desaulles (Hg.): Die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft. Ihre Bedeutung und ihr Ziel. Mit Beiträgen von Peter Selg, Marc Desaulles, Mario Betti, Matthias Girke, Tomas Bonek, Stefano Gasperi, Johannes Greiner, Johannes Kühl und Thomas Meyer, Verlag des Ita-Wegman-Instituts, 2018.

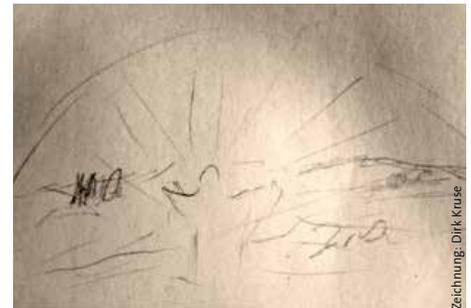
Eine Übersetzung ins Englische ist für Winter 2019/20 geplant.

Web www.wegman-verlag.de

Russland

Spirituelle Ökologie

Bei den Sommerwochen «Spirituelle Ökologie» geht es um Licht und Schatten auf dem Weißen Meer, um Klangraum und Zeitenstrom und die nordischen Mysterien.



Aus der Arbeit 2018: *Mysterien in Nord und West*

Zwischen dem Kalevala-Land Karelrien im Westen und der russischen Region Archangelsk im Osten liegt die Mysterienstätte der Solowezki-Inseln mit ihren geheimnisvollen Steinlabirynthen. Die Griechen haben davon erzählt: Von hierher – aus dem Land der Hyperboräer – zog der Sonnengott Apollon jedes Jahr im Frühjahr in Delos und Delphi ein. Menschen begleiteten den Zug mit Opfergaben auf Schiffen über Ostsee, Dnjepr und Schwarzes Meer. Druiden hüteten hier die verborgenen Drottenmysterien.

Rudolf Steiner bringt den Archipel in Zusammenhang mit dem Menschheitslehrer Skythianos. An diesem Ort der reinsten Sonnenkräfte galt es, das Hellsehen der Natur in reinsten Form aufzubewahren: durch die Verfinsterungen von Atlantis, Kali Yuga und intellektuellem Zeitalter hindurch bis in eine zukünftige Kulturentfaltung zwischen Europa und Sibirien. Unter Lenin und Stalin wurde auf diesem Archipel der erste Gulag errichtet, der seinen Schatten noch in die Gegenwart wirft.

Wegen dieser vielschichtigen Vergangenheit führt eine kleine Gruppe von Geomanten «energetische Aufräumarbeiten» aus. Dann folgen Johanni-Feiertage in der Mitternachtssonne mit neuen Musikinstrumenten. Während des Retreats gibt es Wahrnehmungsübungen und Exkursionen. Dabei geht es um einen Dialog im und mit dem Lebendigen durch seelische Beobachtung der Natur und Bildekraftforschung, bio-dynamische Präparate und Mistel-Blüten-Essenzen zur Landschaftsheilung. Ob die Vereinigung druidischer Schulung mit moderner Naturerkenntnis gelingen kann – in Zusammenarbeit mit Engeln und Elementarwesen? | *Raphael Kleimann, Vinterbro (NO)*

Kontakt post@baldron.com

Web summerweek.baldron.org, spiritualecology.de

■ FORUM

Zum Treffen der Zweigverantwortlichen und zur Generalversammlung

Nach dem ›Herzstillstand‹, den einige Mitglieder an der Generalversammlung 2018 erlebt haben, blieb als Wahrnehmung in diesem Jahr zurück: der Wille, sich an der Zukunft zu orientieren, vorsichtiger Optimismus und das Bekämpfen von Emotionen, die in der letztjährigen Generalversammlung eine größere Rolle gespielt haben.

In dem Treffen der Zweigverantwortlichen fanden Gespräche über die unterschiedlichsten Formen und Ansätze der Zweigarbeit statt. Ein Thema kristallisierte sich immer mehr heraus: Wie gehen wir mit gegensätzlichen Überzeugungen um. Muss ich dem anderen ›die Wahrheit‹ sagen? Und wie sage ich sie ihm, ohne ihn zu verletzen? Oder lebe ich mich in die Weltbetrachtung des anderen tolerant ein?

«Was du in einem der geringsten deiner Brüder mit innerer Toleranz verstehst, auch wenn es ein Irrtum ist, das hast du von mir verstanden, und ich werde dich die Vorurteile überwinden lassen, wenn du diese deine Vorurteile abschleifst an dem toleranten Aufnehmen desjenigen, was der andere denkt und fühlt.» (GA 189, Vortrag vom 16. Februar 1919) Diese Fragestellung beschrieben und bewerteten die Teilnehmenden unterschiedlich – sie wurde in ihrer gegensätzlichen Handhabung stehengelassen, ohne dem Drang nachzugeben, einen Konsens finden zu müssen.

Das nächste Zweigverantwortlichentreffen im November geht um ›Gesprächskultur üben‹ – in Zusammenarbeit mit einem Prozessbegleiter, der mit den Zweigverantwortlichen übt.

Der Blick auf die Generalversammlung mit der begeisterten Darstellung von Initiativen der verschiedenen Länder und der großen Zustimmung bei der Bestätigung von Justus Wittich als Vorstand hat bei vielen

Mitgliedern eine optimistische Stimmung aufkommen lassen und den Eindruck bestärkt, dass die Zusammenarbeit von Mitgliedschaft und Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft Kraft zuführen kann.

Der Blick auf die Antragsflut nimmt davon allerdings wieder etwas zurück: Was verbirgt sich hinter den Anträgen? Jedes Jahr werden viele Anträge gestellt:

- 2018 zum Beispiel der Antrag, dass im ›Goetheanum‹ jede Woche auf einer Seite Texte von Rudolf Steiner veröffentlicht werden sollen. Dazu gab es eine konsekutive Abstimmung, die eine Mehrheit im Saal dafür zeigte.
- Der Antrag von 2018, ob Vorstände mit Zweidrittelmehrheit bestätigt werden sollen, wurde 2019 zurückgezogen.
- Es gab 2018 und 2019 Fragen nach einer anderen Bewertung der Bilanzzahlen. Diese Darstellung setzte voraus, dass alle Anwesenden buchhalterisch zu Höchstleistungen im Denken fähig sein oder in fünf Minuten alles Gesagte durchschauen und bewerten mussten.
- Und die Frage nach den Bezügen von nicht mehr amtierenden Vorstandsmitgliedern, welche schriftlich vom Vorstand beantwortet worden war, trotzdem aber vor großem Publikum noch einmal ausführlich dargestellt wurde.

Frage: Warum geschieht das? Offensichtlich geht es nicht nur um die persönliche Suche nach Antworten. Also worum geht es bei den Anträgen?

Wie können die Anträge und deren Antragsteller, Mitgliedschaft und Vorstand dazu beitragen, dass gemeinsam an der Zukunft gearbeitet wird und im Bewusstsein bleibt, dass hinter der Anthroposophischen Gesellschaft etwas Wesenhaftes steht? Das sind ungelöste Fragen, die in irgendeiner Form bearbeitet werden sollten, denn sie haben große Wirkungen. | Heike Oberschelp, Hannover (DE)

■ ANTHROPOSOPHISCHE GESELLSCHAFT

100. Geburtstag

Traute Lafrenz Page

Traute Lafrenz Page feierte am 3. Mai ihren 100. Geburtstag. Sie ist in jedem Sinne bei guter Gesundheit. Während des Dritten Reiches war sie Mitglied der Widerstandsgruppe ›Weiße Rose‹. Sie ist die einzige Überlebende (siehe ›Being human‹, Frühjahr 2019). Sie erhielt zu ihrem 100. Geburtstag den Verdienstorden 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland. Das Auswärtige Amt schreibt dazu auf Twitter: «Sie gehört zu den wenigen, die den Mut hatten, sich gegen die Verbrechen der Nationalsozialisten aufzulehnen.» 1947 zog sie von Deutschland nach San Francisco (US), um ihre medizinische Ausbildung weiterzuführen. Danach ging sie nach Chicago.

Ruhe, Einsicht, Erfahrung

Traute Page zeigte Wärme, menschliches Verständnis und bei vielen Gelegenheiten Humor. Sie leistete bedeutende Beiträge während einer Umwandlungszeit in der Anthroposophischen Gesellschaft in Amerika. Seit den späten 1970er-Jahren war die Arbeit auf drei Regionen aufgeteilt, jede bildete einen ›Council‹. Die regionalen Councils bildeten einen nationalen Council: für den Westen René Querido und Virginia Sease, den Mittelwesten Traute Page und Werner Glas, den Osten Dietrich von Asten, Henry Barnes und Carlo Pietzner.

Als sich der nationale Council erstmals im Februar 1981 im Zentrum der Anthroposophischen Gesellschaft in New York City traf, war gleich das erste Thema dringlich: New York hatte für das Gebäude den Status Gemeinnützigkeit aberkannt; dies bedeutete eine jährliche Steuer von etwa 20 000 Dollar. Der Landesvorstand entschied, das Haus zu verkaufen. In dieser Situation zeigte Traute Page Ruhe, Einsicht in die Empfindungen der Mitglieder und Erfahrung mit Regierungsbelangen.



Foto: Auswärtiges Amt / Amy Weaner

Diese schwierige Entscheidung wurde an der Generalversammlung im Mai 1981 vor die Mitglieder gebracht; der Council lud den Vorstand am Goetheanum ein, an der Generalversammlung und der Tagung ›Herzen beginnen, Gedanken zu haben‹ teilzunehmen. Vor der Generalversammlung trafen sich Council und Vorstand, um auf die Zukunft der Anthroposophie im Westen zu blicken. Heute leben von diesem ersten Gesamt-Council noch Traute Page und die Autorin; sie konnten die Entwicklungen und Metamorphosen in der anthroposophischen Arbeit seit diesem entscheidenden Moment vor 38 Jahren verfolgen.

Teilnahme an Wendepunkten

Traute Pages Aufgaben für die Gesellschaft umfassen auch ihre Zeit als Co-Generalsekretärin Ende der 1980er-Jahre bis ins folgende Jahrzehnt hinein. Bis vor Kurzem besuchte sie regelmäßig das Goetheanum; so bleibt sie mit der weltweiten Arbeit verbunden.

Dieser Rückblick soll auch ein Dank an Traute Page sein für ihre Arbeit mit der Ersten Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft, die viele Menschen – jung und alt – inspiriert hat. Es ist eine große Freude, von Herzen Geburtstagsgrüße und gute Wünsche an eine besondere Person zu richten, deren Leben wesentliche Wendepunkte des 20. Jahrhunderts bis ins 21. Jahrhundert umfasst. | Virginia Sease, emeritiertes Vorstandsmitglied der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft

30. April 1946 • 12. März 2019

Jaime Padró

Jaime Padró hat sein Leben dem Wesen Anthroposophia gewidmet. Sein Ideal war es, das Wirken dieses Wesens in übender Annäherung erfahrbar zu machen, sein Bestreben, jedem Menschen einen individuellen Zugang zu Rudolf Steiner zu ermöglichen. Er war ein Erforscher des Denkens und der Wahrnehmung; es lag ihm an der Begegnung zwischen beiden – als Keim der Wirklichkeit.

Jenseits nationaler Egoismen

Als Vorreiter der anthroposophischen Bewegung in Spanien gab er sein abgesichertes Leben auf und vertraute sich der geistigen Welt, der Liebe und Hingabe an das zu Erschließende an. Eines seiner ersten Anliegen war die Schaffung eines Europa von Geist und Kultur, wozu er sich ein tiefes Verständnis der Beziehungen der Volksseelen erarbeitete. Er schrieb in seinem Buch *Der geistige Werdegang der spanischen Kultur. Goethenistische Methode und Integration Europas*: «Der spanische Volksgeist will Europa die geistige Frucht seines Wirkens schenken; seine zukünftige Gestalt wird aus einem langen Weg zur Brüderlichkeit der Menschheit hervorgehen. Europa wird dieses Geschenk annehmen, wenn es einsieht, dass jenseits der nationalen Egoismen die Zeit beginnt, in der das Geistesleben und das praktische Leben gemeinsam die Wege der Zukunft begehen.»

Sein Leben lang suchte Jaime Padró, Erkenntnistheorie als Schlüssel und Leitfaden für den Wahrheitssuchenden zu vertiefen. Auf dieser soliden Grundlage gab Jaime Padró zahlreiche Seminare zur Sinneslehre und ging damit in Richtung des Aufbaus des Auferstehungskörpers, wie ihn sein Lehrer Friedrich Besnesch beschrieb.

Als Meister der Gemeinschaftsbildung und des umgekehrten Kultus fand Jaime Pa-

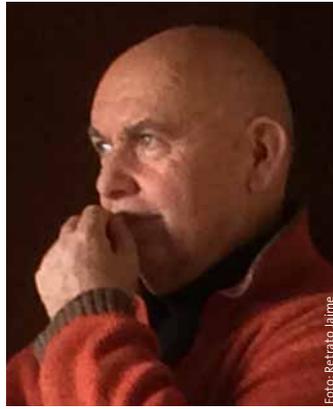


Foto: Retrato Jaime

dró immer wieder Bilder aus der nichtsinnlichen Welt und gab sie an seine Wegbegleiter weiter, um sie auf die Aufgabe vorzubereiten, der Erde das Jenseits der Schwelle näher zu bringen.

Erleben des anderen

Aus dem Mund seiner Freunde hört man oft den Satz: «In meinem Leben gibt es ein Vorher und ein Nachher der ersten Begegnung.» Eine Lichtsäule in seiner Seele stützte sein Wirken: die Pflege des Guten und der Liebe. Diese silizische Eigenschaft war stets in seinem Blick wahrzunehmen.

Einige Tage vor seinem Weggang sprach er noch mit Begeisterung von Rudolf Steiners *Die Schwelle der geistigen Welt* (GA 17): «Liebe ist ein Erleben des anderen in der eigenen Seele. [...] Die Liebe ist für den Menschen die bedeutsamste Frucht des Erlebens in der Sinneswelt. Durchdringt man das Wesen der Liebe, des Mitgefühls, so findet man in diesen die Art, wie das Geistige in der Sinneswelt sich in seiner Wahrheit auslebt. [...] man muss aber ebenso sagen, dass in der Liebe das Geistige innerhalb der Sinneswelt aufwacht.»

Vor 20 Jahren gründete Jaime Padró die Fundación Círculo de Arte Social (Stiftung Soziale Kunst). Diese sollte für ihn ein lebendiger Organismus sein, eine Schule der Wahrnehmung, Aufmerksamkeit und Meditation. In diesem Sinne hat er auch einen Weg für die bewusste Schaffung von Gemeinschaft eröffnet. | *Marta Arahuetes, Jesús Atencia, Marta Garbayo (ES)*

Wir erhielten die Mitteilung, dass folgende 48 Mitglieder durch die Pforte des Todes gegangen sind. In deren Gedenken geben wir den Freunden hiervon Kenntnis. | Mitgliedersekretariat am Goetheanum

Sonja Zimmermann	Radebeul (DE)	8. Oktober 2017
Helen Holloran	Rochester/NY (US)	30. November 2017
Jánosné Földes	Budapest (HU)	im Jahr 2017
Dorothea Pollok	Überlingen (DE)	16. Dezember 2018
Marilou Coats	Chattanooga/TN (US)	17. Dezember 2018
Martina Polo	Treviso (IT)	11. Januar 2019
Anneke Wijnbergh	Zeist (NL)	13. Januar 2019
Greet Crum	Maarsse (NL)	17. Januar 2019
Christoph Schenk	Wesenberg (DE)	18. Januar 2018
Rian Lapré	Son (NL)	25. Januar 2019
Timothy Mowrey	Dallas/TX (US)	28. Januar 2019
Juske Manssen	Leersum (NL)	2. Februar 2019
Ine Krijgsman	Nieuwekerk aan den IJssel (NL)	7. Feb. 2019
Nelly Gravestein	Sneek (NL)	8. Februar 2019
Jacobus Gelaudie	Haarlem (NL)	11. Februar 2019
Boudewijn Wilmar	Nuene (NL)	18. Februar 2019
Euphemia te Riele	Beverwijk (NL)	24. Februar 2019
Hans Neumann	Berlin (DE)	5. März 2019
Mária Scherák	Budapest (HU)	12. März 2019
Irmgard Mertens	Dörverden (DE)	20. März 2019
Monika Vonarburg	Oberwil (CH)	29. März 2019
Inger Carlsen	Frederiksberg (DK)	2. April 2019
Frieda Stauffacher	Weggis (CH)	3. April 2019
Edeltraud Nietz	Kassel (DE)	9. April 2019
Irene Schalk	Nürnberg (DE)	9. April 2019
Elisabeth Allenbach	Matten-Interlaken (CH)	11. April 2019
Tim Gibbons	Hebden Bridge (GB)	11. April 2019
Hanni Sommer	Binningen (CH)	11. April 2019
Helmut Hoffmann	Mesekenhagen (DE)	13. April 2019
Gustaaf Claes	Capelle a/d IJssel (NL)	15. April 2019
Hans Haberl	Wien (AT)	15. April 2019
Hiltrud Werner	Stuttgart (DE)	15. April 2019
Mairis Wittkowsky	Überlingen (DE)	16. April 2019
Ingo Craubner	München (DE)	17. April 2019
Carlo Portner	Haldenstein (CH)	17. April 2019
Ingo Hackel	Spardorf (DE)	18. April 2019
Volker Kurz	Gundelfingen (DE)	20. April 2019
Mona Jacobi	Stuttgart (DE)	22. April 2019
Elisabeth Oswald	St. Gallen (CH)	26. April 2019
Gisela Krämer	Griesheim (DE)	28. April 2019
Paul Schweizer	Riehen (CH)	28. April 2019
Donna Martin	Thornhill (CA)	29. April 2019
Peter Matthiessen	Herdecke (DE)	30. April 2019
Volker Zielonka	Bautzen (DE)	30. April 2019
Maria Schütz	Wien (AT)	2. Mai 2019
Erdmute Gustafsson	Tumba (SE)	2. Mai 2019
Annemarie König	Kilkeel (GB)	3. Mai 2019
Yarlan De Carvalho Piment	Vignate (IT)	3. Mai 2019

Im Monat April 2019 wurden dem Mitgliedersekretariat am Goetheanum 76 neue Mitglieder gemeldet. Zwischen 13. April und 10. Mai 2019 traten 45 Menschen aus der Gesellschaft aus.

■ FEATURE

Sozialstudie ‹(Re)Search› über das spirituelle Streben der Jugend

Immer in Entwicklung

Seit 2017 stellt ein Team junger Forscherinnen und Forscher zwei Fragen an ihre Altersgenossen: Wie würde die Welt im Jahr 2030 aussehen, wenn das, was in dir lebt, Realität wird? Was tust du dafür, damit das der Fall sein wird? Ein erster Bericht – auf Grundlage der Antworten junger Menschen aus 23 Ländern – wurde gerade veröffentlicht.



Zentral im Leben: Beziehungen – Austausch im Rahmen des Forschungsprojekts ‹(Re)Search›

Eine der Zielsetzungen der Studie ist es, mehr darüber zu erfahren, wie junge Menschen die Wirklichkeit erleben. Wir führten dafür Interviews mit Altersgenossen, in denen sie ihre Lebenserfahrungen, Wünsche und Hoffnungen reflektieren konnten. In der ersten Phase fanden 40 Interviews mit Menschen zwischen 18 und 35 Jahren aus 23 Ländern und mit einer Vielfalt an kulturellen Hintergründen statt. Die jungen Leute wählten die Gesprächsthemen selbst. Wir identifizierten einige universelle Themen: Herkunft, Bildung, Beruf, Spiritualität und Beziehungen.

Raum für eigene Fragen

Diese jungen Menschen nehmen das Leben als eine ständig wechselnde und den Menschen verwandelnde Erfahrung wahr. Das erfordert, sich ständig seiner selbst bewusst und wach für die anderen zu sein, sowie ein ständiges Befragen und Gespräch vor dem eigentlichen Tätigwerden. Wir nannten dies den Zustand des ‹bewussten Werdens›: ‹Ich bin mir wirklich dessen bewusst, dass sich ein Mensch als Ganzes entwickelt und immer weiterentwickelt›, sagte eine 21-Jährige aus Deutschland.

Die Befragten suchen ein Umfeld mit der Möglichkeit für Veränderung und Werden; sie lehnen Situationen ab, in denen sie eingegrenzte, von anderen bestimmte Aufgaben ausführen sollen und eigene Fragen keinen Platz haben.

Wie kann man in einer ständig veränderlichen Welt Stabilität und Sicherheit schaffen? ‹Wenn alles in Bewegung ist – und das ist so in Ordnung –, muss ich verstehen, was ich brauche, um da durchzukommen›, sagte ein 29-Jähriger aus Großbritannien.

Für diese jungen Menschen fordert die Wirklichkeit dazu auf, sich mit Gegensätzen, Unterschieden und Multikulturalität auseinanderzusetzen. Um dieser Anforderung nachzukommen, blicken die Befragten zunächst auf ihre eigene nationale, kulturelle und familiäre **Herkunft**. Die meisten erkunden und beschreiben ihre Herkunft locker, akzeptieren sie, auch wenn sie mit Herausforderungen kämpfen. Es ist nachvollziehbar, dass junge Menschen nach ihrer Herkunft fragen und nach dem, was zu ihrer Identitätsbildung beigetragen hat, besonders wenn sie mehrere Nationalitäten in sich vereinen. ‹Ich leite meine Identität nicht von einem bestimmten Teil der Welt ab, denn ich fühle mich der ganzen Welt verbunden›, so eine 18-jährige Bolivierin.

Gesehen und verstanden werden

Für einige war eine positive **Bildungserfahrung** das Gefühl, von den Lehrern als Individualität ‹gesehen› und verstanden zu werden. Wir stellten eine Spannung fest, die vor allem (wenn auch nicht ausschließlich) Befragte aus asiatischen Ländern erlebten: zwischen den Bildungs- und Berufserwartungen ihrer Familie und dem, was sie sich selbst wünschen.

In ihrem **Beruf** können sie oft ihre Interessen und Potenziale nicht voll entfalten; auch stellt er nicht immer den nötigen finanziellen Ausgleich sicher, um von anderen – Familie oder Staat – finanziell unabhängig zu sein. Es gibt ‹null Toleranz› für ein Berufsumfeld ohne Ethik oder ohne die Möglichkeit, sinnvolle Beziehungen aufbauen zu können. Auch empfinden sie es als schwierig, die eigene Berufung mit der Wirklichkeit ihres Berufs zu verbinden.

Die große Mehrheit der Befragten kritisierte Religionen, die für sie mit Unterdrückung und institutioneller Moral verbunden sind. Gleichwohl sprachen die jungen Menschen oft davon, dass für sie eine Beziehung zu einem göttlichen Wesen oder **Spiritualität** von Bedeutung ist. Auf der Suche nach tieferer Selbsterkenntnis experimentieren sie mit spirituellen Ansätzen, Meditation, Ritualen und auch Drogen. Diese Erfahrungen ermöglichen ihnen, wie sie sagen, über sich selbst nachzudenken und nach dem Wesen des Lebens, der Menschlichkeit und menschlicher Beziehungen zu fragen.

Leben mit Vielfalt und Unterschieden

Für die Befragten sind **Beziehungen** ein – wenn nicht der wichtigste – Aspekt ihres gegenwärtigen Lebens. Dazu gehört auch das Verhältnis zu sich selbst, das sich ihrer Meinung nach auf die Art und Weise ihrer Beziehung zu anderen auswirkt. Ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl entsteht, wenn Beziehungen auf dem Austausch von Ideen und Fragen zum Menschsein allgemein basieren.

Die Befragten reflektieren oft ihre Beziehungen, als wollten sie fortdauernd durch Versuch und Irrtum lernen. Dies lässt sie immer wieder Beziehungen mit Menschen knüpfen, mit denen sie Erfahrungen teilen. Unerlässlich für sinnvolle Beziehungen sind für sie Authentizität, Ehrlichkeit und Transparenz – Werte, die zu einer guten Kommunikation führen, die für sie wiederum sinnvollen Beziehungen zugrundeliegt. Sie wollen zudem lernen, Vielfalt und Unterschiede zu integrieren, denn es ist ihnen ein Anliegen, ‹Anderssein› zu verstehen und dadurch akzeptieren zu können.

Die Interviewten waren nicht an vorgefertigten Lösungen für persönliche und weltweite Probleme interessiert. Sie hatten vielmehr das Bedürfnis, Werkzeuge zu finden, die es ihrem Denken ermöglichen, den ihnen sich stellenden Herausforderungen zu begegnen. In den jungen Menschen lebt eine starke Sehnsucht, Bedingungen zu schaffen, die es möglich machen, dass wir bewusst und aus einer tiefen Erkenntnis heraus die Herausforderungen angehen, denen wir gegenüberstehen. Für die Befragten beginnt alles mit individuellem Handeln.

| *Andrea de la Cruz Barral, Goetheanum*

Aus dem Englischen von Sebastian Jüngel.

(Re)Search Team Andrea de la Cruz Barral und Ioana Viscrianu **Mentoren** Constanza Kaliks, Pepa und Luis Miguel Barral **Mitwirkende** Alina Fessler, Janna De Vries, Johannes Kronenberg, Nahuel Waroquiers und Sibel Caliskan.

Web www.youthsection.org/research